Beurtheilung. Der Schulinspektor nahm die Briefe, ließ sie aber aus Versehen im Pfarrhaus auf dem Pult des Pfarrers liegen, von wo sie wieder aus Versehen, das heißt in der Vermuthung, Korrespondenzen des Pfarrers vor sich zu haben, der Amtsbote aufs Postamt trug und zur Bestellung übergab. Die Zahl ergötzlicher aber auch trauriger Folgen, die der Fall hatte, läßt sich ermessen. Alle Bemühungen des Lehrers, die Briefe zurückzuerhalten, waren vergebens; sie hatten alle ihren Weg, einer sogar nach Amerika, ein anderer nach Australien gemacht.

— In Görlitz saß ein stadtbekannter Windbeutel am Kneiptische und reichte seine wohlgefüllte Brieftasche herum. „Hier sitzen die Musikanten — ja, ja, man muß es nur verstehen!“ renommirte er, bis ein Gast stillschweigend aufstand und den Gerichtsvollzieher herausklopfte, weil er eine ausgeklagte Forderung an den Aufschneider hatte. Der Gerichtsvollzieher erschien denn auch plötzlich in der Tafelrunde und pfändete unter großem Halloh die Brieftasche. Der Gläubiger triumphirte, bis die Geldscheine gezählt werden sollten und sich zeigte, daß nur sogenannte „Blüthen“ — werthlose Nachahmungen — die Tasche füllten. Gläubiger und Gerichtsvollzieher zogen zerknirscht von dannen. Die Lumperei war zu groß.

— Eines ganz besonders treuen Arbeiters, welcher sein Gehalt nur in Wurst bezieht, erfreut sich das Städtchen Röbel in Mecklenburg. Der Betreffende ist der Stadtbauverwaltung zugetheilt und führt den Titel „Sielhund“. Seine Thätigkeit ist eine ungemein wichtige, denn sie erstreckt sich auf die Kanalisation und trägt wesentlich dazu bei, die hygienischen Verhältnisse der Stadt Röbel zu verbessern. An seinem Halsbande ist eine Leine befestigt und mittels derselben schleppt er auf den Ruf seines Wärters und im heißen Drange, eine verführerisch winkende Wurst zu erlangen, die Bürsten durch verschlammte Sielrohre von Schacht zu Schacht hindurch, bis der Leckerbissen sein Eigen ist. Die Thätigkeit dieses Sielhundes hat sich als eine durchaus fruchtbare erwiesen, sodaß das Hundegeschlecht alle Ursache hat, auf den Kollegen von Röbel stolz zu sein.

— Die verkaufte Frau. Die Wiener Polizei forscht eifrig nach einem Individuum, das verdächtig ist, junge Mädchen nach dem Orient verkauft zu haben. Die dortigen Behörden wurden durch die österreichische Botschaft in Konstantinopel auf das Treiben dieses Mädchenhändlers aufmerksam gemacht, welcher bei der Ausübung seines schändlichen Handwerkes einen eigenthümlichen Weg einschlägt: er heirathet nämlich seine Opfer und verkauft sie sodann. Vor Kurzem erschien im österreichischen Botschaftsgebäude zu Konstantinopel eine ungefähr 18jährige Frauensperson und bat thränenden Auges um Schutz. Sie gab an, daß sie Olga Püß geb. Jampol, heiße, die Gattin des Wiener Getreidehändlers German Püß und soeben aus dem Harem eines Kaffeehändlers entflohen sei. Auf die Frage, wieso sie als Gattin eines Wiener Getreidehändlers in einen Harem komme, erzählte die außerordentlich schöne junge Frau ihre Leidensgeschichte. In diesem Frühjahre kam nach dem Dorfe Jablonowska des Lubliner Gouvernements, ihrem Heimathsorte, ein fremder Mann, der sich in ihrem Elternhause als German Püß einführte und angab, ein reicher Getreidehändler in Wien zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft warb er um ihre — Olga's — Hand und kurz darauf fand die Hochzeit statt. Während ihres Brautstandes hatte sie mit ihrem Verlobten korrespondirt. Die Briefe hatte sie regelmäßig nach Wien, nur ein einziges Mal nach Budapest adressirt. Die nähere Adresse hatte sie vergessen. Der angebliche German Püß machte mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien, wo nur wenige Stunden Aufenthalt genommen wurde, nach — Konstantinopel. Hier befand sie sich, als sie eines Morgens erwachte, in einem fremden Hause unter ihr ganz unbekannten Leuten. Wieso sie dahin gerathen, das konnte sie nicht angeben. Sie wollte aus der Wohnung eilen, doch wurde ihr bedeutet, daß sie als Sklavin eines hohen türkischen Beamten das Haus nicht so ohne weiteres verlassen kann. Nun wurde der Unglücklichen erst klar, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden sei und sich in einem Harem befinde. Nach einigen Wochen wurde sie an einen alten Türken verkauft, der sie in unqualifizirbarer Weise mißhandelte, bis es ihr gelang, zu entfliehen. Auf der Straße traf sie einen Kaufmann aus Lemberg, der sich ihrer annahm und sie zur österreichischen Botschaft geleiten wollte. Auf dem Wege dahin sei sie jedoch ergriffen und in den Harem zurückgeschleppt worden. Sie wurde dort in entsetzlichster Weise mißhandelt und dann an einen Kaffeehändler verkauft, aus dessen Harem sie nunmehr entflohen sei. Von diesem Falle wurde sofort die russische Botschaft verständigt, welche über ähnliche Vorkommnisse an der österreichisch-russischen Grenze schon unterrichtet war, und Olga Jampol wurde unter russischen Schutz genommen. Die österreichische Botschaft brachte die Angelegenheit zur Kenntniß der Wiener Polizeidirektion, welche nunmehr genaue Nachforschungen nach dem „Getreidehändler German Püß“ anstellt. Ein Getreidehändler dieses Namens existirt in Wien nicht, allein die Erhebungen haben zu Tage gefördert, daß sich ein Individuum, auf welches die Beschreibung, welche die unglückliche Olga Jampol von ihrem Gatten machte, genau paßt, zu wiederholtenmalen unter den verschiedensten Namen in Wien herumgetrieben habe. Dieser Mensch soll schon mehrere Mädchen geheirathet haben, um sie dann nach dem Orient in einen Harem zu verkaufen.

— Im Londoner Zoologischen Garten wurden dieser Tage interessante Experimente gemacht, um die Wirkung der Musik auf verschiedene Thiere zu erproben. Ein Violinspieler spielte erst vor dem Bärenkäfig einige Stücke. Die Bären näherten sich neugierig dem Eisengitter, steckten die Pfoten durch dasselbe, als wollten sie das Instrument ergreifen. Dann setzten sie sich und hörten dem Violinspieler aufmerksam zu, mit allen Zeichen einer großen Befriedigung. Dann und wann ließen sie ein behagliches Brummen vernehmen. Bei einem falschen Akkord, den der Geiger absichtlich griff, flohen die Bären erschreckt in den Hintergrund des Käfigs zurück; dann traten sie wieder an das Eisengitter heran, und als der Geiger einen Marsch intonirte, gingen sie nach dem Takte der Musik im Käfig herum. — Auch die Löwen erwiesen sich als große Musikliebhaber; sie schlugen mit dem Schweif wie mit einem Taktstock auf den Boden, und eine Löwin schob ihren „hohen“ Gemahl ganz unsanft zur Seite, um sich dem Violinspieler nähern zu können. — Die Wölfe hingegen waren weniger für die musikalische Genüsse eingenommen, sie hoben den Rücken und fletschten die Zähne. Der indische Wolf schien die größte Furcht zu empfinden, er floh in den Hintergrund des Käfigs und legte sich, am ganzen Körper zitternd, auf den Bauch. — Auch ein afrikanischer Elephant äußerte sein Mißfallen auf ganz unzweideutige Weise; er rüttelte an den Eisenstäben und brüllte ohne Unterlaß. — Am meisten überrascht von der Musik waren die Affen, und Zufriedenheit wie Mißfallen äußerte sich bei ihnen in gleich auffallender Weise. Ein falscher Akkord jagte stets allen ohne Ausnahme den größten Schrecken ein. Im Allgemeinen scheint die Thierwelt empfindlicher für falsche Töne und Akkorde zu sein, als es manche Menschen sind!

— Von einer ausgestorbenen Stadt in Californien berichtet einer ihrer ehemaligen Bewohner einem amerikanischen Blatte. Fern vom Pfiff der Dampflokomotive und nur gelegentlich von einem Metallsucher gestört, liegt im Salbeigestrüpp von White Pine eine seltsame stille Stadt. Einst, das heißt vor 25 Jahren, trieben dort mehr als 35,000 Menschen alle Arten von Geschäften und alle Szenen spielten sich dort ab, welche die Feder eines Bret Hart und eines Mark Twain unsterblich gemacht haben. Dies war während des 1867er großen Andranges nach White Pine. Und heute? Die Menschen sind verschwunden, ihre Häuser sind zerfallen, und in einigen wenigen Blockhütten, welche dem Sturme der Zeit getrotzt haben, springen die Eichhörnchen herum. Das merkwürdigste ist aber der große Friedhof. Die hölzernen Grabmäler, soweit solche überhaupt vorhanden waren, sind längst verfault, aber die Leichen darunter sind viel besser erhalten, denn sie sind meist — versteinert. Jener Boden besteht nämlich zum großen Theile aus Kalkstein, welcher, wenn Wasser durchsickert, die Natur des Kalkes annimmt und die Versteinerung bewirkt. Dieselbe ist häufig eine so vollkommene, daß sogar die Gesichtszüge unverändert geblieben sind. Alle Klassen sind hier vertreten. Gar manche Familie im Osten wartet vielleicht noch heute auf die Rückkehr eines Lieben, der dort in seinen Stiefeln gestorben ist und nun den steinernen Schlaf schlummert.

— Ein Obdachloser wird auf einer Bank „Unter den Linden“ in Berlin Nachts schlafend gefunden, arretirt und wegen Vagabundirens vor Gericht gestellt. Der Präsident fragt ihn: Was thaten Sie so spät auf jener Bank? — Ich wartete auf die Eröffnung der Weltausstellung.

— Aus der Schule. Ein Schulmeister in Westfalen fragte einen Jungen: „Weißt Du denn, was recht oder unrecht ist?“ „Nee“, antwortete der Knabe. „Wenn Du Deinem Bruder sein Butterbrod wegnimmst, was thust Du dann?“ „Ick fret et up!“

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am Besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Voß'schem Vogelfutter. Anleitung, wie man seine Stubenvögel pflegen und füttern soll, erhält man in der hiesigen Niederlage bei Hrn. Kfm. Hermann Pöhland, Bergstraße, umsonst.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 14. bis 20. August 1892.

Aufgeboten: 43) Friedrich Albin Ott, Hautboist in Leipzig, ehel. S. des Karl Gustav Ott, Bergarbeiters in Friedrichsgrün und Anna Auguste Pauß hier, ehel. T. des weil. Karl Heinrich Pauß, Schneidermeisters hier. 44) Julius Hermann Gläß, Handarbeiter hier, ehel. S. des Karl August Gläß, Handarbeiters hier und Anna Zimmermann hier, ehel. T. des weil. Anton Zimmermann, Zimmermanns in Schönfeld b. Falkenau i. Böhmen.

Getauft: 198) Fritz Walther Schmidt. 199) Marie Elisabeth Nitzsche. 200) Auguste Helene Werner. 201) Paul Alban Schubert. 202) Martha Magdalena Rödig, unehel. 203) Fritz Conrad Schönfelder. 204) Johannes Robert Schildbach. 205) Fritz Erich Brückner, unehel. 206) Johanne Doris Vogel.

Begraben: 154) Curt Willy, unehel. S. der Minna Sophie Theilmann hier, 1 M. 29 T. 155) Curt, unehel. S. der Martha Anna Leistner hier, 1 M. 7 T. 156) Clara, ehel. T. des Friedrich Louis Leistner, Straßenarbeiters hier, 7 M. 20 T. 157) Else Doris, unehel. T. der Anna Elise Anger hier, 3. M. 22. T. 158) Hermann Friedrich, ehel. S. des Ernst Gustav Lenk, Maschinenstickers hier, 2 M. 16 T. 159) Marie Judith, ehel. T. des Carl Robert Benkert, Schlossers hier, 3 J. 3 M. 23 T.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Luc. 13, 32—35. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Bibelstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

Dienstag früh 6 Uhr Betstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 21. August (Dom. X. p. Trin.), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. vic. Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe. Collecte für die Mission unter Israel.

Chemnitzer Marktpreise

vom 17. August 1892.

Weizen russ. Sorten	8 Mk.	25 Pf.	bis	9 Mk.	40 Pf.	pr.	50	Kilo.
„ sächs. gelb (alt)	8 „	75 „	„	9 „	15 „	„		„
Weizen, neuer	8 „	50 „	„	8 „	75 „	„	„	„
Roggen, preuß. neuer	7 „	50 „	„	7 „	85 „	„	„	„
„ sächsischer, neuer	7 „	25 „	„	7 „	50 „	„	„	„
„ russischer	— „	— „	„	— „	— „	„	„	„
Braugerste, fremde	8 „	25 „	„	9 „	50 „	„	„	„
Futtergerste	7 „	— „	„	7 „	75 „	„	„	„
Hafer, sächsischer	7 „	75 „	„	8 „	— „	„	„	„
Kocherbsen	10 „	50 „	„	11 „	50 „	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	8 „	75 „	„	9 „	— „	„	„	„
Heu	3 „	— „	„	4 „	— „	„	„	„
Stroh	2 „	80 „	„	3 „	30 „	„	„	„
Kartoffeln	3 „	75 „	„	4 „	— „	„	„	„
Butter	2 „	20 „	„	2 „	60 „	„	1	„

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Zu haben bei **H. Lohmann.**

Speise-Kartoffeln,
5 Liter 30 Pf., empfiehlt
Wagner's Gärtnerei.

100,000 Stück Säcke
für Kartoffeln, Getreide 2c. einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pfg. Probeballen v. 25 Stck. versend. unt. Nachn. u. erbittet Angabe d. Bahnst.
Max Mendershausen, Cöthen i. Anh.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Tapezierer und Dekorateur

niedergelassen habe und jeden Auftrag in **Polsterarbeiten** und **Dekorationssachen** in und außer dem Hause übernehme.

Es wird mein Bestreben sein, alle mich mit Aufträgen Beehrenden durch pünktliche, solide Bedienung und billige Preise zufrieden zu stellen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Eibenstock, 15. Juli 1892. **Franz Matouschek,**
wohnhaft **Neugasse Nr. 4.**

Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochentag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Ein anscheinend **goldenes Kreuz** für Kinder ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Unkosten in der Exped. d. Bl. abholen.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern liefert franko, fein und frisch:
9 Pfund Süssrahmtafelbutter M. 10.— bis M. 10.50.
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 10.70.

Zähne
werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei **W. Deubel.**

Böhmische Karpfen
empfiehlt **Max Steinbach.**

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,80 Pf.